

Beilage zur Sonderausgabe 2019

IRP

IMPULSE

40 Jahre Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg



Religiöse Bildung

Ein Beitrag zur Humanisierung
der Gesellschaft

Dokumentation zur Fachtagung
vom 18./19. Januar 2019

Inhalt

3 Editorial

Maria Jakobs/Manuel Barale

Religiöse Bildung

4 Ans Kreuz gebunden die Welt umarmen. Katholische Akademie-Arbeit in Resonanz mit globalen und digitalen Kulturen

Joachim Valentin

14 Zur Bedeutung religiöser Bildung in pluraler Gesellschaft

Jörg-Dieter Wächter

Heute von Gott reden – jüdische, christliche und muslimische Perspektiven

20 mit oder gegen – aber nie ohne? Vom pluralen Gottesverständnis im jüdischen Religionsunterricht

Frederek Musall

26 Gott erzählen. Eine Weltdeutungsoption im christlichen Religionsunterricht

Ilse Müllner

30 Schule als kleine Gesellschaft – Gesellschaft als große Schule. Muslime im Spannungsfeld von Gottesbild und Menschenbildung

Amir Dziri

Im Januar 2019 feierte das Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg (IRP), das 1979 aus der 1970 gegründeten Religionspädagogischen Arbeitsstelle (RPA) hervorgegangen war, sein 40jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum bot Anlass, sich im Rahmen einer Fachtagung dem anhaltenden Diskurs um religiöse Bildung in einer zunehmend säkularen und zugleich von religiöser Vielfalt geprägten Gesellschaft zu stellen.

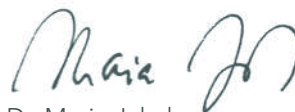
Die Tagung „Religiöse Bildung. Ein Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft“, an der mehr als hundert Gäste aus Erwachsenenbildung, Schule, Kindergarten und Kindertageseinrichtungen teilnahmen, fand am 18. und 19. Januar in der Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg statt. Expertinnen und Experten aus Erziehungswissenschaft und kirchlicher Bildungsarbeit sowie der drei großen monotheistischen Religionen diskutierten den Beitrag religiöser Bildung und die Bedeutung der Gottesperspektive für eine humane Gesellschaft. Ihre Fachvorträge sind in dieser Publikation dokumentiert. Sie ergänzt die zum Jubiläum erschienene Sonderausgabe 2019 der Zeitschrift IRP IMPULSE *Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg. 40 Jahre IRP.*

Wir danken allen, die diese Fachtagung ermöglicht und zu ihrem Gelingen beigetragen haben: Monsignore Dr. Axel Mehlmann, Generalvikar in der Erzdiözese Freiburg, Ordinariatsrätin Susanne Orth, Leiterin der Hauptabteilung Bildung im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg, der Referentin und den Referenten Professor Dr. Amir Dziri (Fribourg), Professorin Dr. Ilse Müllner (Kassel), Professor Dr. Frederek Musall (Heidelberg), Professor Dr. Joachim Valentin (Frankfurt) und Dr. phil. habil. Hans-Jörg Wächter (Hildesheim), dem Moderator Dr. Andreas Verhülsdonk (Bonn) und schließlich Dr. Karsten Kreuzer, dem Direktor der Katholischen Akademie.

Eine Tagung kann gelingen, wenn Menschen zusammenkommen, die Interesse daran haben, sich gemeinsam mit einem Thema auseinanderzusetzen, die engagiert mitdenken und diskutieren. Allen, die auf diese Weise das 40jährige Jubiläum des Instituts und seine langjährige Arbeit gewürdigt haben, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Bleibt zu wünschen, dass die dargebotene vielperspektivische Analyse dazu motiviert, sich in die gesellschaftliche Debatte über religiöse Bildung als wichtiger Beitrag zur Humanisierung unserer Gesellschaft aktiv einzubringen.

Für das IRP-Team



Dr. Maria Jakobs
Direktorin



Manuel Barales
Stellvertreter d. Dir.

Gott erzählen

Eine Weltdeutungsoption im christlichen Religionsunterricht

Prof. Dr. Ilse Müllner

lehrt Altes Testament am Institut für Katholische Theologie des Fachbereichs Geistes- und Kulturwissenschaften der Universität Kassel.

„Statik der Resonanz“ hieß die Installation der Berliner Künstlerin Anne Gathmann in der Elisabethkirche 2017. Das Werk veränderte den Raum radikal und mit ihm die Menschen, die sich in der Kirche aufhielten. Es war, als ob das Tempo draußen bliebe, mit den schweren Eingangs-Metalltüren ausgesperrt wie der Straßenlärm. Das 42 Meter lange Aluminiumband zog sich in Form einer Kurve durch das ganze Kirchenschiff. „Statik der Resonanz“ war die Begleitausstellung der Katholischen Kirche zur documenta 14.

Anne Gathmann, *Statik der Resonanz*, 2017
Installation
Aluminiumband 42 m, ca. 4200 Einzelteile
Elisabethkirche Kassel

Während einer Kunstaussstellung und auch im Alltag sind die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer nach außen gerichtet, die Sinnesorgane offen, bereit für Eindrücke und Auseinandersetzungen mit Neuem. Diejenigen, die im Sommer 2017 in der Elisabethkirche waren, versammelten sich, nicht so sehr im Sinn einer Gemeinschaftsbildung, sondern viel mehr in der Weise, dass jede und jeder für sich nach innen ging. Das war spürbar und auch verbindend. Das Band, das im Kirchenraum Himmel und Erde in Verbindung brachte, stellte

eine solche himmlische Resonanz auch in jedem und jeder Einzelnen her. Natürlich wusste man nicht, womit der oder die Einzelne in Resonanz trat, aber dass es eine Bewegung nach innen gab, war deutlich spürbar.

Ich stelle mir gelingenden Religionsunterricht als einen Raum vor, der die Möglichkeit eröffnet, mit Lebensbereichen ins Gespräch zu geraten, die sonst vielleicht eher unbeachtet blieben. Dazu gehört auch, sich der Gottesrede zu nähern und die Welt als einen Ort wahrzunehmen, an dem

Gott erfahrbar ist. Gott ist aber – Theologinnen und Theologen betonen das immer wieder – kein Ding in der Welt neben anderen. Gott ist auch nicht die letzte Erklärungsmöglichkeit, wenn uns ansonsten das Wissen ausgeht. Immer wieder werden wissenschaftliches Denken und religiöses Denken gegeneinander ausgespielt. Urknall gegen Schöpfungserzählung ist da sicherlich der beliebteste Kampfschauplatz. Und ebenso regelmäßig ärgert mich diese Gegenüberstellung. Zum einen, weil mit *wissenschaftlich* stets Natur- und Technikwissenschaften, nie



Foto: Stephanie Kloss/Anne Gathmann

aber Geistes- und Kulturwissenschaften gemeint sind. Denn ansonsten wäre klar, dass zur Wissenschaftlichkeit auch Textkompetenz und die Unterscheidung unterschiedlicher Denkweisen gehörten. Und zum anderen deshalb, weil ich davon überzeugt bin, dass der Raum Gottes nicht dort ist, wo das *Normale* überschritten wird, sondern mitten darin. Religiosität hat dann weniger mit übernatürlichen Fähigkeiten und Erfahrungen zu tun als mit der Fertigkeit, im Natürlichen, in dem, was mich Tag für Tag umgibt, Gott zu entdecken.

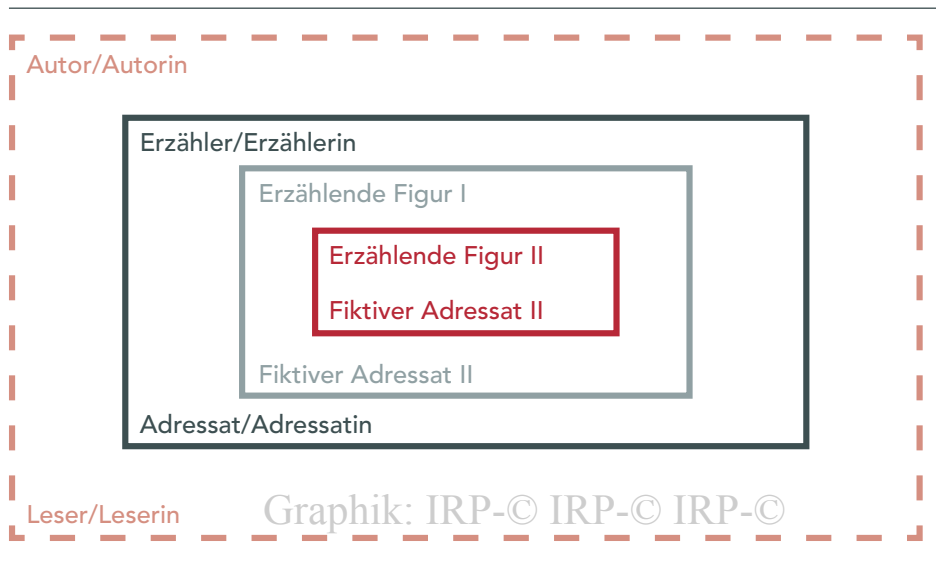
Biblisches Erzählen

In einem Gespräch auf einer Fachtagung zum Erzählen haben wir uns vor einigen Jahren gefragt, wie in der Bibel von Gott erzählt wird. Ist Gott im Erzählen immer schon ganz anders – wie es einige Kolleginnen und Kollegen aus den nichttheologischen Literaturwissenschaften vermutet haben? Oder – so hielten wir als Bibelwissenschaftlerinnen und Bibelwissenschaftler dagegen – ist Gott eine Figur wie jede andere? Intensivere Forschung¹ zu dieser Fragestellung hat gezeigt: Weder das eine noch das andere wird

in den biblischen Erzählungen realisiert. Gott ist allein deshalb schon eine besondere Erzählfigur, weil er/sie unter unterschiedlichen Namen und Bezeichnungen in (fast) allen Büchern der Bibel vorkommt. Allerdings: Gott als Figur steht weit seltener auf der Bühne der biblischen Erzählungen, als man das zunächst vermuten könnte.

1) Müllner, Ilse Die Samuelbücher : Gott in Menschen, Tieren und Dingen erzählen. In: Eisen, Ute E. und Müllner, Ilse (Hg.): Gott als Figur : Narratologische Analysen biblischer Texte und ihrer Adaptionen. Freiburg im Breisgau 2016 (=HBS 82), S. 88–123.

Um diese Erkenntnis zu erläutern, ist es hilfreich, sich ein Modell von Erzählkommunikation vor Augen zu führen².



Zunächst gehen wir in der Narratologie, der Wissenschaft vom Erzählen, davon aus, dass es mehrere Ebenen gibt, auf der die Kommunikation stattfindet. Innerhalb der erzählten Welt sprechen Figuren miteinander in erzählter oder direkter Rede. Das, was sie miteinander sprechen, sind oftmals wiederum Erzählungen, in denen Figuren vorkommen und so weiter – ein bisschen wie diese russischen ineinander verschachtelten Puppen, in denen immer wieder eine neue Puppe zum Vorschein kommt. Die allererste Stimme ist der Erzähler/die Erzählerin. Der Erzähler ist allerdings nicht der Autor, sondern die Stimme, die in der Erzählung präsent ist. Die Gleichsetzung von Erzähler und Autor ist ein kategorialer Fehler – selbst, wenn wir wie in der Gegenwartsliteratur wissen, wer der Autor bzw. die Autorin einer Erzählung ist. Die Autorin selbst spricht nicht in ihrem Roman. Es ist nicht ihre Stimme, die wir hören, sondern eben die Erzählstimme. Besonders klar erfahrbar wird diese Unterscheidung dort, wo etwa eine weibliche Autorin einer männlichen Erzählstimme ihre Worte gibt.

Die Erzählstimme agiert auf der obersten Ebene der Erzählung. Sie spricht selbst, organisiert aber auch die anderen Stimmen der Erzählung, lässt Figuren zu Wort kommen, deutet oder bewertet gegebenenfalls das erzählte Geschehen, indem sie es kommentiert. Nachdem David mit Batseba, der Frau seines Offiziers Urija geschlafen und ihn selbst in den Tod geschickt hat, heißt es lapidar: „Aber die Sache, die David getan hatte, war schlecht in den Augen JHWHs.“ (2Sam 11,27) Solche Werturteile sind recht selten im biblischen Erzählen; die biblische Erzählstimme ist eher zurückhaltend und mischt sich nicht so sehr ins Geschehen ein. Das biblische Erzählen gibt auch seinen Figuren sehr viel Raum. Häufig sind sie es, die eine Handlung zusammenfassen und aus ihrer Perspektive schildern. Manchmal stehen dann auch verschiedene Versionen ein und desselben Ereignisses nebeneinander, wenn etwa der Tod Sauls einmal von der Erzählstimme (1Sam 31) und einmal – mit durchaus anderen Nuancen – von einem Boten erzählt wird (2Sam 1).

So ist die Polyphonie eine wesentliche Qualität des Erzählens. In der Bibel wird die dem Erzählen schon inhärente Vielstimmigkeit noch weiter verstärkt, indem Texte unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters nebeneinanderstehen und verschiedene Perspektiven auf ein Ereignis eröffnen. Das ist keine Schwäche, sondern eine Größe, die in dem Bewusstsein begründet liegt, dass ein bedeutsamer Gegenstand gewinnt, wenn er aus unterschiedlichen Sichtweisen betrachtet wird oder vielleicht sogar nur aus mehreren Perspektiven angemessen betrachtet werden kann. In der jüdischen Tradition greift man gerne auf Ps 62,10 zurück: „Eines hat Gott gesprochen, zweierlei habe ich gehört.“ Die wichtigsten Inhalte gibt es in verschiedenen Versionen: zwei Schöpfungserzählungen (Gen 1; 2–3), zwei Dekalogversionen (Ex 20; Dtn 5), zweimal die Geschichte Israels (Gen–2Kön; 1–2Chr). Im Neuen Testament sind es vier Evangelien, die von den wichtigsten Jahren, von Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi erzählen.

Die Rede von Gott und der Blick auf die Welt

Was macht *religiöse Literatur* aus? Ist die Bibel ein *religiöses Buch*? Wenn ich davon ausgehe, dass das *Religiöse* am Inhalt der Schriften festzumachen ist, dann ist es schwierig, die Bibel als religiöse Literatur zu bezeichnen. Es geht in der Bibel nicht nur um *Religion*, schon gar nicht als Sonderbereich im Leben, wie wir sie häufig wahrnehmen. Da ist viel von Alltag die Rede, von Konfliktsituationen und Lösungen, von Geschichte, von Essensregeln und Steuerrecht – alles Bereiche, die wir gegenwärtig nicht

² Graphik nach Lahn, Silke/Meister, Jan Christoph/Aumüller, Matthias: Einführung in die Erzähltextanalyse. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage Stuttgart 2016; online verfügbar unter URL: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-476-05415-9> (Zugriff 25.09.2019).

unbedingt mit Religion in Zusammenhang bringen. Wenn ich aber das Element des Religiösen in der Rezeption, der Wahrnehmung durch und der Bedeutung für eine religiöse Gemeinschaft ansetze, dann ist die Bibel selbstverständlich religiöse Literatur. Nicht aber in dem Sinn, dass dort ausschließlich über Fragen gehandelt würde, die wir heute dem Bereich des Religiösen zuschreiben. Oder auch – so stellen sich manche das vor – dass Gott ein Hauptakteur jedes biblischen Buchs ist. Tatsächlich gibt es biblische Schriften, die ganz ohne die Rede von Gott auskommen. Das Hohelied nennt Gott nicht³, im hebräischen Esterbuch kommt Gott nicht vor, erst die griechischen Zusätze, die in der katholischen, nicht aber der evangelischen Tradition mit übersetzt werden, nennen Gott. Andere biblische Schriften sprechen zwar über Gott, oft ist es aber nicht die Erzählstimme, sondern Gott kommt in Figurenrede vor. Das bedeutet: Wo Gott nicht von der Erzählstimme genannt wird, steht er/sie nicht auf der Bühne der erzählten Welt.

So gibt es z.B. im Buch Judit nur eine Stelle (Jdt 4,13), in der Gott aktiv handelt. Dieses Handeln ist allerdings signifikant, weil es durch Anspielungen das Gründungsereignis Israels, den Exodus, in die Erzählung holt. In Reden und Gebeten aber ist Gott sehr präsent im Juditbuch.⁴ Auch andere biblische Bücher zeigen, wie Figuren Gott ins Spiel bringen. In den Samuelbüchern ist es David, der als privilegierter Gottesdeuter auf die Geschichte schaut. Propheten nehmen gleichfalls diese Funktion wahr, die Welt für das Handeln Gottes transparent zu machen. Aber auch andere Figuren stellen einen Zusammenhang zwischen den erlebten Ereignissen und dem Handeln Gottes her. Ein Beispiel sei hier aus dem ersten Buch Samuel genannt: „Die Philister rückten in Schlachtordnung gegen Israel vor

und der Kampf wogte hin und her. Israel wurde von den Philistern besiegt, die von Israels Heer auf dem Feld etwa viertausend Mann erschlugen.

³Als das Volk ins Lager zurückkam, sagten die Ältesten Israels: *Warum hat der HERR heute die Philister über uns siegen lassen?* Wir wollen die Bundeslade des HERRN aus Schilo zu uns holen; er soll in unsere Mitte kommen und uns aus der Hand unserer Feinde retten.“

In 1Sam 4,2 wird eine Philisterschlacht aus der Sicht der Erzählstimme präsentiert, in V3 deuten die Ältesten ihre Niederlage als Handeln Gottes. „Hier wird deutlich, dass ein und dasselbe Ereignis mit oder ohne Gott als Handelndem formuliert werden kann, dass es eines Akts der Deutung bedarf, um das Geschehen dieser Welt mit Gott in Verbindung zu bringen. Die Erzählung legt diesen Deutungsakt offen, indem sie ihn auf der Bühne der erzählten Welt durch die Figuren zum Vollzug bringt.“⁵

Auch im Neuen Testament wird über Gott behutsam gesprochen. Im Markusevangelium werden die Charakterisierungen Gottes Jesus in den Mund gelegt. Das ist zwar eine extrem verlässliche Figurenperspektive, aber nicht die Erzählstimme. Gott greift vor allem durch sein Wort ins Geschehen ein, häufig in Zitaten aus dem Alten Testament. „Vor allem im MkEv hat Gott eine zentrale Rolle für die Grundstruktur der Erzählung, in den späteren Evangelien lässt sich einerseits eine Beteiligung an mehr Einzelheiten (in der Vorgeschichte vom MtEv und LkEv) beobachten, andererseits geringere Eingriffe Gottes im weiteren Verlauf der Geschichte zugunsten einer wachsenden Autorität und Vollmacht Jesu.“⁶

Die Geschehnisse dieser Welt können mit und ohne Gott als Akteur gesehen

und gedeutet werden. Das bedeutet einerseits, dass es nicht darum geht, das Außergewöhnliche aufzuspüren, das was die Gesetze der Natur und des menschlichen Zusammenlebens überschreitet, um Gott wahrzunehmen. Andererseits heißt es auch, dass es der Sensibilität und einer Übung dieser Wahrnehmungsfähigkeit bedarf, um sich und sein Leben mit Gott in Verbindung zu bringen.

Der Anfang der Welt kann mit oder ohne Gott erzählt werden; eine Perspektive hat hier nicht mehr Wahrheitsgehalt als die andere. Die beiden Sichtweisen geben aber Antworten auf unterschiedliche Fragen. Die biblische Rede von Gott ist viel zurückhaltender als wir uns das oft vorstellen. Von dieser Behutsamkeit kann auch die Gottesrede in der Gegenwart lernen. Die religiöse Sichtweise ist nicht die einzig mögliche. Die Welt als Ort des Handelns Gottes zu begreifen ist aber eine mögliche und bereichernde Perspektive auf die Welt. Dass diese Sichtweise keinem Zwang entspringt, sondern ein Angebot ist, dafür können die biblischen Schriften in ihrer Vieltimmigkeit Lehrmeister sein. ◀

3) Der hebräische Text in 8,6 wird von manchen mit „Flamme Gottes“ oder „des HERRN“ übersetzt, ist aber schon im Hebräischen sehr schwierig.

4) Schmitz, Barbara: Gott als Figur in deuterokanonischer Literatur. In: Eisen, Ute E. und Müllner, Ilse (Hg.): Gott als Figur. Narratologische Analysen biblischer Texte und ihrer Adaptionen. Freiburg im Breisgau 2016 (=HBS 82), S. 217–237, hier S. 220–224.

5) Eisen, Ute E. und Müllner, Ilse (Hg.): Gott als Figur. Narratologische Analysen biblischer Texte und ihrer Adaptionen. Freiburg im Breisgau 2016 (=HBS 82), S. 100.

6) Hartenstein, Judith (2016): Hauptfigur im Hintergrund? Grundtendenzen und Besonderheiten der narrativen Darstellung Gottes in frühchristlichen Evangelien. In: Eisen, Ute E. und Müllner, Ilse (Hg.): Gott als Figur. Narratologische Analysen biblischer Texte und ihrer Adaptionen. Freiburg im Breisgau 2016 (=HBS 82), S. 292.



ISSN 2364-8864



ISBN 978-3-96003-214-4

7129

Sonderausgabe zum Jubiläum:

IRP IMPULSE Sonderausgabe 2019
40 Jahre IRP

Institut für Religionspädagogik
der Erzdiözese Freiburg

Heftmitte: ... und was denken Sie?

Warum wir stolz sein dürfen, das IRP zu haben, und warum wir es auch in Zukunft brauchen

INSTITUT FÜR RELIGIONS PÄDAGOGIK
DER ERZDIOZESE FREIBURG

Die Sonderausgabe gibt einen Einblick in die Vielfalt religionspädagogischen Arbeitens in Schule und Kita, wie sie sich seit der Gründung des Instituts 1979 bis heute entwickelt hat.

Unsere Zeitschriften:

IRP IMPULSE Frühjahr 2019
Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden Gymnasien und beruflichen Schulen

Nachfolge

Heftmitte: Jan Vermeer, Christus im Haus von Martha und Maria

■ Nachfolge im Johannevangelium ■ aus der Praxis ■ in dominikanischen Sinn ■ Wirtschaftsethik ■ Young caritas ■ Johannespassion ■ Follower

INSTITUT FÜR RELIGIONS PÄDAGOGIK
DER ERZDIOZESE FREIBURG

I&M. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschulen sowie an Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren

Diese Ausgabe widmet sich dem Thema Nachfolge und reflektiert, wie diese heute im Sinne Jesu verwirklicht werden kann.

IRP Information und Material Frühjahr 2019
I&M. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschulen sowie an Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren

Wunder wirken

Theologische, didaktische und methodische Impulse

■ Die Botschaft der biblischen Wundererzählungen ■ Zeichen im Johannevangelium ■ Blindenheilung für Blinde ■ Die Heilung des Gelähmten ■ Der Sturm auf dem See

INSTITUT FÜR RELIGIONS PÄDAGOGIK
DER ERZDIOZESE FREIBURG

Impulse. Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden Gymnasien und beruflichen Schulen

Neben einleitenden Beiträgen, z.B. über ein angemessenes Verständnis biblischer Wundererzählungen, werden Lernimpulse/ Unterrichtsbausteine für die einzelnen Schularten vorgestellt.

Impressum

Herausgeber

Institut für Religionspädagogik
der Erzdiözese Freiburg

Redaktion

Dr. Maria Jakobs

Mit Beiträgen von

Prof. Dr. Amir Dziri
Prof. Dr. Ilse Müllner
Prof. Dr. Frederik Musall
Prof. appl. Dr. Joachim Valentin
Dr. phil. habil. Jörg-Dieter Wächter

Titelbild

Hella (De) Santarossa, Fenster in der Kapelle des Karl Rahner Hauses, Foto: Margrit Müller

Auflage

500 Exemplare

Gestaltung

Dorothee Wiedemann, 56588 Waldbreitbach

Druck

Benedict Press, Vier-Türme GmbH,
Abtei Münsterschwarzach

CO₂-neutral und

EMAS-zertifiziert produziert

Erscheinungsweise und Bezug

der regulären Ausgaben
halbjährlich (jeweils im Herbst und Frühjahr)

Einzelausgabe: 9,- Euro zzgl. Versandkosten

Abonnement: Jahresbezugspreis 15,- Euro

inkl. 7% MWSt., zzgl. Versandkosten

Erhalten wir von Ihnen bis zum Ende des Bezugszeitraums keine Kündigung, verlängert sich das Abonnement automatisch. Weitere Hinweise unter www.irk-freiburg.de/service/Abonnement

Bankverbindung

Sparkasse Freiburg BLZ 680 501 01 Konto 2273385
BIC: FRSPDE66xxx, IBAN: DE62680501010002273385



So erreichen Sie uns



Habsburgerstraße 107
79104 Freiburg
Tel. 0761 12040-100
Oder besuchen Sie uns im Internet
unter: www.irk-freiburg.de

Anfragen zum Abonnement an
abo@irk-freiburg.de



**Erzdiözese
Freiburg**